

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Lobet den Herrn! Predigten über ausgewählte Psalmen (Heft 2); 1. Predigt
Datum:	Geschrieben den 27.-29. Dezember 1862

Der 24. Psalm

Ein Psalm Davids.

Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist, – der Erdboden, und was darauf wohnt. Denn er hat ihn an die Meere gegründet und an den Wassern bereitet. Wer wird auf des Herrn Berg gehen? und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist, der nicht Lust hat zu loser Lehre und schwört nicht fälschlich. Der wird den Segen vom Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, das da sucht dein Antlitz, Jakob. Sela. – Macht die Tore weit, und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe! Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit. Macht die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe! Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr Zebaoth, Er ist der König der Ehren. Sela.

Dieser Psalm redet von Christus, dem König der Ehren, und kann angesehen werden als ein Schlußstein der fünf vorhergehenden Psalmen.

Im 19. Psalm wird die Herrlichkeit, das Kostliche und Zuverlässige des Evangeliums oder der Lehre des Heils besungen, von welcher Lehre der Apostel Paulus, unter Anführung der eigensten Worte dieses Psalms, schreibt Röm. 10,18: „Es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte“. So wird also die heilsame Gnade Gottes, die allen Menschen erschienen ist, gerühmt, auch die Frucht des Bleibens bei dieser Gnade hervorgehoben und der Herr um die Beharrung bei solcher Gnade angefleht.

Darauf folgt im 20. Psalm die Verheißung des Segens und der Gebetserhörung für einen jeglichen, der in der Lehre Christi bleibt, wie auch der Herr Jesus gesagt hat: „Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringt, und eure Frucht bleibe, auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er es euch gebe“, Joh. 15,16. Der Geist spricht in diesem Psalm zuerst zu Christus, weissagend, wie er in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen opfern würde zu dem, der ihm von dem Tode aushelfen konnte. Der Geist drängt gewaltiglich zum Gebet und verheißt die Erhörung. Sodann spricht der Geist in derselben Weise zu allen, die in dem Kampf mit den Mächten der Finsternis den Leiden und dem Tode Christi ähnlich gemacht werden. Wir finden weiter in diesem Psalm ein Siegesgespräch aller Heiligen mit dem Herzog ihrer Seligkeit, sowie auch mit solchen, welche in diesem Kampf mehr an der Spitze stehen. Es schließt der Psalm mit einem Siegesruf, der ähnlich lautet wie: „Gott sei gedankt, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesus Christus, unseren Herrn“; und endlich steigt ein Rufen auf zu Gott, dem Vater, um weitere Verfolgung und Ausrottung der Feinde, ein Schreien um vollkommene Errettung, auf daß das Panier der Wahrheit in ungestörtem Frieden aufgerichtet werde, – und ein flehentliches Gebet: Gott Vater wolle unseren König Christus durch seine ewige Huld dabei beharren lassen, daß er stets unser treuer und gerechter Fürsprecher bleibe, so oft wir seinen Namen, seine Gewalt und Macht gegen unsere Not herbeirufen.

In dem 21. Psalm wird Gott Vater gelobt durch unseren König und Fürsprecher selbst, wie er als seines Volkes Heiland zur Rechten des Vaters gehandhabt wird.

In dem 22. Psalm wird der Grund gelegt zu dem Gnadenreich Christi, als unseres Stellvertreters, Bürgen und Fürsprechers. Welch ein Angstgeschrei in diesem Psalm, und welch ein Lob der Erhöhung in demselben, von Vs. 20-26! Wie schön entwickelt sich aus den Worten des 22. Psalms: „Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen, euer Herz soll ewiglich leben“ – der 23. Psalm, in welchem des Königs Christi an aller Welt Enden gedacht wird, – und aller Welt Ende ihn loben für seine Hirtentreue, so daß alle Schafe von der Weide des Herrn an ihm das Wort preisen: „Ich bin gekommen, daß meine Schafe das Leben und volle Genüge haben sollen“, Joh. 10,11.

Und wie prachtvoll geht nun aus den Worten des 22. Psalms: „Der Herr hat ein Reich und er herrscht unter den Heiden“ – der 24. Psalm hervor!

„*Einen Psalm Davids*“ haben wir vor uns, also einen Psalm dessen, der ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott mit einem Eid verheißen hatte, daß die Frucht seiner Lenden sollte auf seinem Stuhl sitzen. Apg. 2,30. Er sieht es hier zuvor und redet von dem König Jesu, von welchem der Engel Gabriel zu der Jungfrau Maria gesagt: „Gott, der Herr, wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein“. Dieser Psalm aber hat Eisen und Spießstangen in der Hand und greift die Männer Belials an, die als aus Werken wollen gerecht werden und sind doch allesamt wie die ausgeworfenen Disteln, die man nicht mit Händen fassen kann (2. Sam. 23). Zugleich aber bringt er auch eine königliche Einladung zum reichen Tisch des Königs, auf daß sie alle satt werden, die da kümmerlich leben, wie es heißt Psalm 22,30. Denn der König kommt, seine Städte zu besuchen, und er soll mit Ehren eingeholt werden. Er kommt von einer großen Schlacht und hat einen vollkommenen Sieg erfochten; er hält nun seinen Einzug, zieht in die Hofburg ein, und da geht die Hochzeit an; – welches sind da die Gäste, die mit zu Tische sitzen sollen?

Man hat diesen Psalm beziehen wollen auf die Einführung der Bundeslade, als ob, ich weiß nicht welche Psalmen alle sich darauf bezögen, – und als ob der Geist nicht unmittelbar Christus in die Welt einführen könne, wie z. B. Mal. 3,1: „Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, des ihr begehrt. – Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? und wer wird bestehen, wann Er wird erscheinen?“ – Da wird ja von Christi Kommen im Fleisch geweissagt und von den Folgen dieses Kommens und von der Frucht der Predigt des Evangeliums vom Himmelreich, und so geschieht es auch hier in diesem Psalm.

David sieht hier den Herrn als im Fleisch gekommener sieht zugleich die Erde an und denkt an die Folgen des Sündenfalls. Adam hatte die Herrschaft über die Erde und über alles, was darinnen ist, verloren. Es hieß zu ihm: „Verflucht ist die Erde um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang“. In Adam haben wir alle die Herrschaft über die Erde und ihre Fülle verloren.

Es lag in Gottes gnädigem Rat, diese durch die Übertretung des Gebotes Gottes verlorene Herrschaft über die Erde und ihre Fülle, über das Meer, und was darinnen ist, den Menschen, welche dazu berufen und Gnade finden würden in seinen Augen, wieder zu geben.

Der Erdboden war gleichsam des Teufels geworden, der deshalb „der Fürst dieser Welt“ heißt, und der darum auch zu Jesu sprach, da er ihm alle Königreiche der Erde und ihre Herrlichkeit zeigte: „Dieses alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest“. Es lag die Menschheit in seinem Strick und unter der Obrigkeit des Fürsten, der in der Luft herrscht. Es war aber bereits im Paradies der Weibessame angekündigt worden, der den Teufel zunichte machen und seine Werke zerstören würde. Diesem Weibessamen war als Erbteil die Erde, war die vorige Herrschaft verhei-

ßen worden, und die Feindschaft zwischen dem Samen des Teufels und dem Weibessamen war von Gott festgesetzt.

Alle, die aus dem Weibessamen hervorgingen und dazu gehörten, hatten von jeher diese Feindschaft gegen den Teufel und seinen Samen durch den Geist der Gnade und der Wiedergeburt in sich, empfanden daher, wie wir, die des Weibessamens sind, es annoch empfinden, von welcher Art die Feindschaft des Teufels gegen sie sei. Sie hatten, als Glieder an dem Weibessamen, in ihm die Verheißung, daß sie das Erdreich ererben würden. Auf dieser Verheißung bestanden sie, dabei beharrten sie, darauf lebten und starben sie.

Es ging durch die Jahrhunderte ein Schrei hindurch nach oben hin: „Ach, daß Israels Erlösung käme, daß der Herr sein gefangenes Volk befreite; dann würde Jakob fröhlich sein, und Israel würde sich freuen“.

Man harrete für die Erlösung des Erdreichs mit seiner Fülle, so wie auch der Erdbewohner, auf den im Paradies verheißenen Helden, auf den dem Abraham verheißenen Segenspender aller Völker, auf den andern Adam, den Messias, wahrhaftig Mensch und wahrhaftig Gott, – von welchem der Apostel Paulus schreibt: „Der andere Adam ist der Herr aus dem Himmel“. Denn Niemand sonst konnte die Erde befreien von dem Fluch, Niemand sich selbst erlösen, auch kein Bruder den andern.

Getragen vom Geiste Gottes, die Bücher Mose vor sich, und vom Geist erleuchtet, blickt David in die ferne Zukunft. Er sieht den andern Adam, den Herrn aus dem Himmel, auf Erden gekommen, er sieht ihn, diesen Erben der Erde, der alle seine Harrenden zu Miterben macht, geboren werden. – Die Zukunft wird ihm Gegenwart: der Herr aus den: Himmel ist im Fleisch erschienen, der rechte Erbe ist da, – er ist auf die Erde gekommen, der König des Himmels und der Erde. So jauchzt denn David auf und läßt die Gemeinde der Heiligen aufjauchzen: „*Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist, der Erdboden, und was darauf wohnt*“. Ja, sie ist *dessen*, der da ist, der da war und der da kommt, des Christi, zu dem Gott gesagt: „Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigentum“ (Ps. 2), und der selbst gesagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“. Die Erde ist nicht mehr des Teufels, er hat seinen Fang loslassen müssen; die darin wohnen, sind nicht mehr unter seiner rechtmäßigen Gewalt. Er muß von nun an die Länder, er muß die Völker los und frei geben. Es ist aus mit seinem Reich; – die Erde ist auch nicht mehr derer, die sich ausschließlich für Erbbesitzer halten, die die andern alle verachten und den rechten Erben töten; – die Erde, und was darinnen ist, der Erdboden, und was darauf wohnt, ist des Menschen Christi Jesu, des Herrn aus dem Himmel; – und er macht von nun an alle Sanftmütigen der Erde zu seinen Reichsgenossen und verhilft ihnen zu dem Erbteil, das er für sie gewonnen und ererbt hat. Das ist der Sinn des ersten Verses.

Es folgt der zweite Vers: „*Denn er hat sie an die Meere gegründet und an den Wassern bereitet*“.

Ob das Wörtlein „an“ nicht durch „auf“ zu übersetzen sei, so daß es heißt: auf den Meeren, auf den Wassern, – das zu untersuchen, soll uns jetzt nicht aufhalten. Es erheitert aber das Gemüt eines jeglichen, der nach dem Herrn und nach seiner Stärke fragt, wenn es ihm einleuchtet, daß der Herr die Veste über der Erde aus Wasser gemacht; – denn dann kann er sie auch wohl auf den Meeren und Wassern gründen und bauen. Manche legen aber diesen Vers aus von der Schöpfung und Gründung der Erde, am Tag, als Himmel und Erde noch nicht waren und durch sein Wort entstanden, – und machen daraus dann diese eigentümliche Folgerung: die Erde ist des Herrn, das will sagen: sein Besitztum, und das beweisen wir damit, daß er sie an den Meeren gegründet hat. Das wäre allenfalls ein Beweis für seine Allmacht, aber nicht dafür, daß er die Erde als sein Eigentum besitzt. Aber

wozu noch lange mit den Blinden nach der Wand getappt! Das Wörtlein „denn“ sagt etwas anderes aus. Es deutet auf die Meere und Wasser als auf feindliche Elemente, welche die Erde und den Erdboden verderben und verschlingen würden, wäre das Erdreich nicht sein, hätte er es nicht als Eigentum erworben und zwar in einer solchen Weise, daß die feindlichen Elemente, die zum Verderben bereit waren, ihm dienen müssen. So aber hat er den Erdboden gleichsam auf den Hals und den Nacken seiner Feinde gegründet und bereitet, – wie geschrieben steht: „Bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße“.

So leuchtet es uns ein, wie der Erdboden und die darauf wohnen, sein sind mit all ihrer Fülle. Wer von uns konnte oder kann solche feindlichen Elemente bewältigen? Wen von uns würden die Wasser nicht alsbald mit sich fortreißen und ersäufen? Hören wir mal, auf daß wir diesen Vers, insbesondere das Wörtlein „denn“, richtig verstehen, was der Apostel Petrus in dem zweiten Brief, Kap. 3, sagt: „Aber Mutwillens wollen sie (die Spötter) nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, (der Apostel meint den Wolkenhimmel) dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort“. Also Gottes Wort, das ist, der erstgeborene Sohn Gottes, ließ die Erde aus Wasser und im Wasser bestehen. Da heißt es nun weiter: „Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselben mit der Sündflut verderbt“. Die Erde war ja verderbt vor Gottes Augen und voll Frevels zu Noahs Zeiten. Geschah es nicht durch des Satans Anstiften und durch den Frevel der gottlosen Leute, daß das Wort sich zurückzog, die Welt losließ, und sie mit der Sündflut verderbte? Da lag nun die Erde überschwemmt von den Wassern; Noah allein war mit den Seinen selbacht in der Arche. Finsternis und Tod lagerten abermals auf der Tiefe, – die Nacht des Zornes Gottes hatte sich auf den Erdboden gesenkt; der Erdboden war ganz bedeckt mit Toten, und der Geist aus dem Abgrund schwebte über den Wassern und hielt das Erdreich in seiner Gewalt. Aber die von Noah erbaute Arche mit dem Überrest der Menschen und der Tiere, – gut angefüllt mit Speise, – hatte zum Grund die Meere, zu Trägern die Wasser, und die feindlichen Elemente mußten zu ihrer Erhaltung dienen und sie schließlich auf den Berg Ararat tragen.

David wirft auf diese Geschichte einen Blick zurück und fragt: Wird die Sündflut nochmals kommen? wird der Satan, Gott zum Zorn reizend, nochmals solch eine Flut anstiften? Da liest er, der Prophet: „Und der Herr roch den lieblichen Geruch (des Opfers) und sprach in seinem Herzen (es war bei ihm ein „Wahrlich, wahrlich“ aus dem Herzen): Ich will hinfort die Erde nicht mehr verfluchen um *des Menschen willen*, denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt. So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“. – So sehen wir dem Noah, und in ihm dem Gott Sems, das ist, Christus, die vorige Herrschaft wiedergegeben. Die Erde ist gesegnet, ihr Fluch ist aufgehoben, – die Fülle ihr versichert. Noah setzt seinen königlichen, priesterlichen Stuhl auf die neue Erde, er ist ihr Erbe und Besitzer, und das Zepter ruht in seiner Hand, zu herrschen über des Erdreichs Fülle. – Aber Noah stirbt, Sem stirbt; wo bleibt der Stuhl, wo das Zepter?

Besteht diese gesegnete Erde nicht annoch aus Wasser und in dem Wasser durch Gottes Wort?

Ist sie aber nicht wiederum und wiederum verderbt vor Gottes Augen und voll Frevels? Ist nicht alles Fleisch vor dem Herrn Heu, und alle seine Herrlichkeit wie eine Blume des Feldes? Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen! Wie bleibt nun des Herrn Wort ewiglich, – eben dieses Wort: „Ich will die Erde fortan nicht mehr verfluchen“?

„Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt!“

Um des Opfers willen bleibt jenes Wort, und in demselben die Erde, mit allem was darin ist, das Erdreich mit allem was darauf wohnt. Das Wort bleibt und die Erde bleibt, und wird fortan nicht

mehr verflucht, noch geschlagen. Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist zwar böse von Jugend auf, – aber die Meere und die Wasser sollen sie nicht mehr ersäufen um des Menschen Christi Jesu willen. „Hier“, spricht er zu dem Meer, „soll sich legen der Stolz deiner Wellen“. Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen, und wie er der Arche Noah die Meere zum Grund und Boden gab, auf den Wassern zu treiben, so gibt er seiner gesegneten Erde mit allem, was darauf und darinnen ist, die Meere zum Grund und Boden Sie besteht aus Wasser und im Wasser, dennoch vergeht sie nicht. Wer erhält sie auf und in dem Wasser? Das tut Er, der zweite Adam, der Herr ans dem Himmel. Erde, freue dich, er hat dich so gegründet; – und die Meere und Ströme sind seine Knechte, daß du die Fülle habest.

Und das Wahre und Wirkliche wird bei den Propheten zu einem Bild, zum Trost der Angefochtenen, die sich selbst als eine verfluchte Erde, als nur irdisch, ja als einen Erdenkloß vor Gottes Richterstuhl verklagen und verdammen, und von Teufel, Sünde und Not sich überwältigt finden. Auf des Angefochtenen Angstgeschrei Psalm 93: „Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor ihre Wellen! die Wasserwogen im Meer sind groß, und brausen greulich“; – kommt durch Gottes Geist als Antwort die freudige Gewißheit: „*Der Herr aber ist noch größer in der Höhe*“. Und so heißt es auch Psalm 32: „Dafür werden dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit; darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an die selbstigen gelangen“. Und Jes. 54: „Solches soll mir sein, wie das Wasser Noahs, da ich schwur, daß die Wasser Noahs nicht mehr sollten über den Erdboden gehen; also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will“.

Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist, denn er hat sie auf den Meeren gegründet und auf den Wassern bereitet; das hat er alles uns getan, – Er, der da schrie in den Tagen seines Fleisches: „Gott hilf mir, denn das Wasser geht mir bis an die Seele“, und er ist erhört und aus der Angst errettet worden, weil er Gott in Ehren hatte. Die Erde ist sein, und seine Erde wankt nicht, wie auch das Meer wallt und wütet; und wie sie *sein* ist, bis er ihrer zur Ausführung seines Rates nicht mehr bedarf, so ist das Erdreich mit seiner Fülle auch das Eigentum aller seiner Heiligen mit und in ihm, und bleibt es auch unwandelbar! Ererben werden die Sanftmütigen das Erdreich. – Der Teufel braucht uns nichts zu verheißen, wir beten ihn nicht mehr an; er hat nichts, es ist ihm alles genommen Alles ist unseres Herrn Jesu, und alles ist unser in ihm.

Also die Erde und ihre Fülle bleibt, das Erdreich samt seinen Bewohnern, wie auch die Erde in und durch Wasser besteht. Fragen wir, wie das möglich ist, daß sie nicht um ihrer Bosheit und des aus ihr verübten Frevels willen abermals vom Wasser verderbt wird? so lauter die Antwort: Sie ist mit allem, was darinnen ist, mit all ihren Bewohnern, des Herrn Christi; darum wird sie nicht verderbt.

Das ist die Meinung des zweiten Verses. Gehen wir nun über zu den folgenden vier Versen. „*Wer wird auf des Herrn Berg gehen und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre und schwört nicht fälschlich. Der wird den Segen vom Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, das da sucht dein Antlitz, Jakob. Sela*“.

Wird denn die Erde nicht aufbewahrt zum Gericht? O, gewiß; aber so lange die Haushaltung der Gnade unseres Herrn Jesu Christi währen wird, und bis er den letzten Feind, das ist, den Tod, zu nichte gemacht hat, ist das Erdreich sein und aller seiner Miterben, daß sie mit ihm, dem König, auf demselben als Könige herrschen, und Er darauf mit seiner Gnade und Geist als Priester walte, und die Seinen mit ihm als Priester seinem Namen das Rauchopfer opfern. Bis daß er wiederkommt, er, der Herr, zu richten die Lebendigen und die Toten, steigt aus der Gemeinde das Loblied zu ihm em-

por. „Du gründest das Erdreich auf seinen Boden, daß es bleibet immer und ewiglich“, Psalm 104,5. „Deine Wahrheit währet für und für, du hast die Erde zugerichtet, und sie bleibt stehen“, Psalm 119,90. „Er hat die Erde zubereitet, daß man darauf wohnen soll; er hat sie nicht gemacht, daß sie leer sein soll“, Jes. 45,18. Und: „In seiner Hand ist, was die Erde bringt“, Psalm 95,4. 5. Wie einst die Arche Noah auf dem Berg Ararat ruhte, zum Unterpfand der Erneuerung der Erde, zur Erhaltung ihrer Bewohner, so ist annoch ein Berg da, der Berg Morija, der Berg des Herrn. Auf diesem Berg ruht annoch eine Arche, und diese Arche ist die Bundeslade, der Gnadenstuhl, dastehend in Bundesblut. Dasselbst wohnt der Herr, und rings um diesen Gnadenstuhl haben sich gelagert alle seine Heiligen. Warum ging dereinst das Wasser über die höchsten Berge der Erde? Geschah es nicht, auf daß alle verderben sollten, die nicht zu der Arche ihre Zuflucht genommen, sich nicht darin geborgen hatten? – Über den Berg Morija geht das Wasser der Sündflut nicht. Es steht die Bundeslade daselbst, es ist daselbst die Stätte der Heiligkeit des Herrn, und von diesem Berg aus wird die ganze Erde überschaut, und täglich wird das wahrgenommen und dieses Lob dem Herrn gebracht: „Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen; deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes, und dein Recht wie große Tiefen. Herr, du hilfst (d. i. erhältst) beides, Menschen und Vieh“, Psalm 36.

Hat David den sichtbaren Berg Zion gemeint, den er von seinem Palast aus erblickte, oder die sichtbare Wohnung, worin die hölzerne Bundeslade war, gleichsam als ein greifbares Unterpfand der Gegenwart Gottes? Ich antworte: „Ja“, sofern es Schatten zukünftiger Dinge waren; ich antworte „Nein“, sofern er wußte, daß diese sichtbaren Dinge aufhören würden. Er weissagt hier sogar, daß sie aufhören werden; denn er redet in unserm Psalm gar nicht von mosaischem Dienst und Opfern. Ja, er verwirft die Opfer, sofern nicht etwas anderes da ist, und verdammt hier alle unbekehrten Opferer; er sagt es gerade heraus, daß ihnen ihre Opfer gar nichts nützen, und richtet eine Anbetung im Geist und in der Wahrheit auf, einen wahrhaftigen, geistlichen und vernünftigen Gottesdienst. Er gibt zu seinem eigenen Herzenstrost und zum Trost des wahren Volkes Gottes die gewissen Kennzeichen derer an, die Gott nicht dienen, und derer, die ihm dienen. Wurde doch David am meisten angefochten von denen, welche von diesem „Gehen auf des Herrn Berg“ und von diesem „Stehen an heiliger Stätte“ nur die äußerliche Form hatten.

Die Frage: „*Wer wird auf des Herrn Berg gehen, und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?*“ lautet wie die Frage: „Werden denn alle Menschen wiederum durch Christus selig, wie sie durch Adam sind verloren worden?“ Und die Antwort ist: „Nein, sondern allein diejenigen, so Christus durch wahren Glauben werden einverleibt und alle seine Wohltaten annehmen“. David versteht unter dem Berg des Herrn und seiner heiligen Stätte dasselbe, was die Propheten Jesaja Kap. 2 und Micha Kap. 4 darunter verstehen: „In den letzten Tagen“, schreiben sie, „wird der Berg, worauf das Haus des Herrn steht, gewiß sein höher denn alle Berge, und über die Hügel erhaben sein, und die Völker werden herzulaufen, und viele Heiden werden gehen und sagen: Kommt, laßt uns hinauf zum Berg des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs“. Da nun die Erde des Herrn Christi ist, und die Bewohner des Erdreichs alle sein sind, werden sie denn nun alle, oder sind sie alle erlöst von dem zukünftigen Zorn Gottes, von jeder Sündflut seiner gerechten Gerichte, sie, die da äußerlich sich auf Gottes Rat und Bund verlassen, äußerlich zu der Arche seiner Wohnung ihre Zuflucht nehmen, äußerlich Juden sind, äußerlich Christen werden? Und da ist die Antwort: „Nein“. –

Lesen wir erst einmal, was der Herr durch den Mund Jesajas bezeugt Kap. 1: „Was soll mir die Menge eurer Opfer? – Wenn ihr herein kommt zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? – Ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts“. Wir lesen weiter was der Herr durch Jeremia spricht, Kap. 4,4: „Be-

schneidet euch dem Herrn und tut weg die Vorhaut eures Herzens“. Es spricht der Prophet Micha, Kap. 2,11: „Wenn ich ein Irrgeist wäre und ein Lügenprediger, und predigte, wie sie saufen und schwelgen sollten, das wäre ein Prediger für dies Volk“. Und Amos, Kap. 4: „Ihr räuchert vom Sauerteig zum Dankopfer, und predigt vom freiwilligen Opfer, und verkündigt es, denn so habt ihr es gerne“. „Hört das“, vernehmen wir bei Jesaja, Kap. 48, „ihr vom Hause Jakobs, die ihr heißt mit Namen Israel, – die ihr schwört bei dem Namen des Herrn und gedenkt des Gottes in Israel, aber nicht in der Wahrheit und Gerechtigkeit“. Vergleichen wir weiter Jesaja 66,3 und 59,2-8.

„Auf des Herrn Berg gehen“, ist: wahrhaftig in den Gnadenbund Gottes und in seine Gemeinde aufgenommen und also erlöst sein von der Verdammnis, von dem zukünftigen Zorn; mit anderen Worten: Christus durch wahren Glauben einverleibt sein.

Weiter: „stehen an seiner heiligen Stätte“ ist: den Herrn anbeten im Geist und in der Wahrheit. Es ist dasselbe, was Paulus schreibt an die Philipper, Kap. 3: „Wir sind die Beschneidung, wir, die Gott im Geist dienen und rühmen uns von Christus Jesus und verlassen uns nicht auf Fleisch“. Mit andern Worten: „stehen an des Herrn heiliger Stätte“ ist: alle Wohltaten Christi annehmen, in ihm bleiben, auf daß man nach seiner Verheißung viel Frucht trage.

Es wird also in diesem Psalm das fleischliche Israel gestraft, das sich auf seine Abkunft aus Abraham und auf Opfer verließ, und die Gerechtigkeit aus Glauben, demnach Christus, verwarf, – und verkündigt wird ihnen, daß alle, die ihre Gerechtigkeit als aus Werken suchen, kein Recht haben, um auf den Berg des Herrn zu gehen, daß sie auch daselbst nicht werden stehen bleiben, sondern mit hinuntergestürzt und weggeschwemmt werden, wenn die Flut kommt, wie sie auch immer schreien mögen: des Herrn Tempel ist hier! Sie werden aber gekennzeichnet durch ihre Früchte, – denn daran kennt man den Baum, – indem sie nämlich die wahren Heiligen verfolgen, Witwen und Waisen unterdrücken, dem Herrn nahen mit den Lippen, während ihr Herz doch ferne von ihm ist, und in demselben allerlei böse Stücke und Tücke sind, indem sie dies und jenes sagen und beteuern, aber anders tun, gleich als wäre es ein Scherz, Gottes Befehl zu überhören und ihm das Gelübde nicht zu bezahlen.

Es wollen Manche die Worte: „Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist“, von Christus auslegen. Sie kommen mit ihrem bösen Gewissen an den Psalm heran und sagen: „Wir sind so nicht“, – womit sie freilich die Wahrheit sagen würden, wenn sie es ernstlich meinten; aber im Grunde wollen sie dennoch dafür angesehen werden, als ob sie unschuldige Hände hätten und reines Herzens wären. Man soll indes nicht sagen: „So ist Niemand“, denn es steht hier geschrieben: „Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, das des Herrn Angesicht sucht“. Sagt man von sich selbst: „Ich bin es nicht, ich habe nicht unschuldige Hände, bin nicht reines Herzens“, so bekenne man, daß man nicht zu Jakob gehört, nicht nach dem Herrn fragt, – oder man bekehre sich, man wasche seine Hände, reinige und beschneide sein Herz.

Es ist bewiesen, daß beide, Juden und Heiden, unter der Sünde sind; wie denn geschrieben steht: „Da ist Niemand der Gutes tut, auch nicht Einer“. Das sagt aber das Gesetz denen, die unter dem Gesetz sind, auf daß Niemand etwas zu seiner Entschuldigung beizubringen habe, und die ganze Welt Gott schuldig sei. Röm. Kap. 3.

Alle aber, die auf den Berg des Herrn in Wahrheit gehen, haben von dem Herrn selbst ein Recht dazu bekommen, auch ein Recht, um daselbst ewiglich zu wohnen, vor ihm zu stehen und ihm zu dienen, – und zwar dadurch, daß sie Gott geglaubt haben, d. i. daß sie ohne Verdienst durch Gnade gerecht worden sind, durch die Erlösung, so durch Jesus Christus geschehen ist. Der Herr aber, der sie gerecht gemacht, der sie in sich aufgenommen hat, so daß sie ihm eingepflanzt sind, läßt sie

auch in ihm die Frucht solcher Rechtfertigung bringen, daß sie nämlich durch ihn gereinigt werden, gleichwie er rein ist, auf daß sie an den Früchten ihres Glaubens gewiß seien.

Diejenigen also, die in Gnaden angenommen werden und in des Herrn seligen Dienst übergegangen sind, haben sich bekehrt und bekehren sich, sie stehen ab von aller Ungerechtigkeit.

Wer in Gerechtigkeit wandelt und redet was recht ist, wer Unrecht haßt samt dem Geiz, und seine Hände abzieht, daß er keine Geschenke nehme, wer seine Ohren zustopft, daß er nicht Blutschulden höre, und seine Augen zuhält, daß er nichts Arges sehe: der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Veste und Schutz sein. Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß“, bezeugt Jesaja Kap. 33. Und abermals spricht der Herr bei Hesekiel, Kap. 18,8: „Der nicht wuchert, der Niemand übersetzt, der seine Hand vom Unrechten kehrt, – der ist ein frommer Mann, der soll leben“.

Hatte denn David unschuldige Hände, war er reines Herzens in der Geschichte mit Bathseba und Uria? Nein, gewiß nicht! Es folgte aber der 51. Psalm darauf: „Errette mich von den Blutschulden, Gott, der du mein Gott und Heiland bist! Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz“.

„Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch. Reinigt die Hände, ihr Sünder, und macht eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen“, ist die Predigt des Apostels Jakobus, Kap. 4,8.

Was David in kurzen Worten sagt, wird in den Briefen Johannes' wiederholt ausgesprochen: Wer aus Gott geboren ist, bleibt in der Lehre Christi, er liebt Gott und den Bruder, ist nicht wie Kain, der seinen Bruder erschlug und also seine Hände mit Bruderblut befleckte, weil er seine bösen Werke wollte für gut anerkannt wissen, und dafür hielt, daß sein Gottesdienst ohne Glauben gelten sollte. Wer aus Gott geboren ist, läßt sich von dem Gerechten schlagen (Psalm 141). Er legt ab alle Bosheit, allen Betrug und Heuchelei, Neid und alles Afterreden. Er ist begierig nach der vernünftigen lauterer Milch und nimmt mit Sanftmut an das Wort, das in ihn gepflanzt wird. „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“, spricht der Herr. Demnach werden sie gehen auf seinen Berg und stehen an seiner heiligen Stätte. Diese haben ihre Herzen gereinigt durch den Glauben, sie sind reines Herzens, denn sie haben ihre Sünden vor Gott bekannt und verhehlen sie nicht. Psalm 32. Sie sind weder doppelherzig noch doppelzünftig, es ist ihnen allein darum zu tun, daß ihr Werk vor Gott in Wahrheit sei. „Wenn ich nur dich habe“, ist ihre Losung. Sie machen es nicht, wie Esau, der mit dem Mund um den Segen schrie, da er doch ein Linsengericht dem Segen der Erstgeburt vorzog.

„Die nicht Lust haben zur losen Lehre“, oder nicht Lust haben zu dem, was Unsinn und Nichtigkeit ist, – in deren Herzen lebt der 25. Psalm: „Nach dir, Herr, verlangt mich“, oder wie es im Reimpsalm heißt:

Meine Seele steigt auf Erden
Schmachtend, Herr, mein Gott, zu dir;

gleichwie auch der 42. Psalm sagt: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir“. Er zieht den Herrn Jesus Christus an, und bedient sich nicht des Vorwitzes des Fleisches, um seine Begierden erfüllt zu bekommen. Röm. 13,14. – Er heilt sich mit Gottes Wort und nimmt dessen bittere Medizin willig ein, auf daß Gottes guter, gnädiger und vollkommener Wille an ihm vollbracht werde.

Er, der nicht fälschlich schwört, schwört nicht, was zu halten er nicht gesonnen ist. Er ist treu. Was er sagt, ist ihm bedacht. Er hat keine Nebenabsichten. Er wird nicht behaupten, daß sein Weg gut ist, wenn derselbe schlecht ist. Er ruft nicht den Namen Gottes an, oder bedient sich desselben, und geht dennoch krumme Wege und täuscht Gott und den Nächsten. Was er beteuert, hat seinen

guten Grund, und was von seinen Lippen gegangen, danach tut er, das hält er aus Liebe Gottes und des Nächsten, aus Liebe zur Wahrheit. Er spricht nicht: Es ist ein Löwe auf dem Weg, deshalb kann ich es nicht halten, aber ich meine es doch gut, – sondern er greift den Löwen an und bezahlt Gott sein Gelübde. Darin verschont er seines Fleisches nicht. Es ist bei ihm alles Wahrheit in Jesu, so daß es bei ihm erfüllt wird, was der Prophet Jesaja sagt: „Welcher sich segnen wird auf Erden, der wird sich in dem rechten Gott segnen, und welcher schwören wird auf Erden, der wird bei dem rechten Gott schwören“, Jes. 65,16. Er sieht nie auf seinen Schaden, wo es um Gottes Ehre geht, sondern auf dessen Ehre und des Nächsten Heil, oder wenigstens darauf, daß der Nächste im Innern davon überführt werde, wie Gottes Kinder nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, 2. Kor. 5,10.

Der uns nun dazu bereit, ist Gott; wie geschrieben steht: „Wir sind sein Geschöpf, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin sollten gewandelt haben“. Eph. 2,10.

„Dies ist das Geschlecht“, das wahre Hausgesinde, die wahre Familie Gottes, wovon er der Vater ist, – „das nach ihm fragt, das sein Angesicht sucht“. Die Übrigen sind nicht Israel, obschon sie Israel heißen; die Übrigen fragen nicht nach Gott, suchen sein Antlitz nicht, wie es von ihnen heißt Psalm 36: „Es ist von Grund meines Herzens von der Gottlosen Wesen (obschon sie die Form haben, daß sie fromm sind) gesprochen, daß keine Gottesfurcht bei ihnen ist; sie schmücken sich unter einander selbst, daß sie ihre böse Sache fördern. – Alle ihre Lehre ist schädlich und erlogen, sie lassen sich auch nicht weisen, daß sie Gutes täten“. Dagegen werden die, welche nach dem Herrn fragen, welche sein Angesicht suchen, stets gestärkt und freudig erregt, wenn sie den 105. Psalm in ihren Herzen vernehmen: „Fragt nach dem Herrn und seiner Macht, sucht sein Antlitz allewege“.

„Dies ist Jakob“, sagt der Psalm. Das will sagen: diese sind die wahren Jakobs, die mit Gott und Menschen ringen um den Segen, das ist, um das Heil Gottes, während sie sich selbst und alle Dinge verleugnen und in die Schanze schlagen um des Herrn willen, um der Ehre seines Namens und um des Nächsten Heils willen. Diese Selbstverleugnung, – wie der Herr gesagt: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich“, – hat ihren Lohn, wie der Psalm bezeugt: „Der wird den Segen von dem Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils“. – Den Segen werden sie empfangen gegen den Fluch, – den Segen, welcher darin besteht, daß, indem sie des Herrn Gebote bewahren, sie von dem Vater bitten, was sie wollen, und es wird ihnen gegeben; – die Gerechtigkeit empfangen sie, und zwar nicht allein, daß Gott sie das Recht wird finden lassen gegen alle Unbill der Menschen, namentlich der Heuchler, sondern auch daß der Gott ihrer Seligkeit ihnen die Gerechtigkeit wird zurechnen und schenken, womit er Gottlose rechtfertigt, indem sie an Gott glauben.

Das „Sela“ will sagen: Macht hier eine Pause, und laßt uns bedenken, daß dieses alles gewißlich wahr ist. Wer den Gehorsam des Glaubens hat, hat von Christi wegen das Recht auf das ewige Leben. Er darf auf den Berg des Herrn gehen und stehen an seiner heiligen Stätte, und er allein wird daselbst ewige Errettung finden gegen jede Sündflut des Zornes Gottes.

Die Meinung der Verse 3-6 ist demnach ganz in Übereinstimmung mit dem, was der Apostel Paulus sagt, Röm. 2,28.29: „Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschieht, – sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht, welches Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott“. Ferner nach Apg. 10,34: „Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm“;

und Joh. Kap. 4: „Es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater werdet anbeten. Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten in Geist und Wahrheit; denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten“. Und 1. Joh. 3,7.8: „Kindlein, laßt euch nicht Jemand verführen; wer recht tut, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist. Wer Sünde tut, der ist vom Teufel“.

Die vier letzten Verse des Psalms haben die Meisten so ausgelegt, daß sie unter „Tore und Türen der Welt“ die Mächtigen der Völker und die Völker selbst verstanden haben. Was Luther mit „Türen in der Welt“ übersetzt, heißt nach dem Hebräischen „Türen der Ewigkeit“. Es heißt im Hebräischen: „*Erhebt, ihr Tore, eure Häupter; ja, erhebt euch selbst, ihr Türen der Ewigkeit*“. In dem 118. Psalm lesen wir: „Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit“. Tore, die ihre Häupter erheben sollen, haben ihre Häupter bis dahin sinken lassen. „Türen der Ewigkeit“ sind Türen, die von der Grundlegung der Welt her erbaut sind und geräumigen Durchgang gehabt haben. Wenn diese Tore ihre Häupter haben sinken lassen, so hat das Gesetz Mose solches verursacht. Wenn die Türen der Ewigkeit so niedrig geworden sind, so sind sie eben durch dasselbe Gesetz so niedergebeugt und in einander gedrückt, daß kein Durchkommen mehr möglich erscheint. Was sind also diese Tore und Türen der Ewigkeit, wenn nicht die von der Grundlegung der Welt her im Paradies bereits und dann den Ervätern eröffneten geräumigen Zugänge zu der Gnade, nachdem man durch den Glauben gerechtfertigt ist? Diese Zugänge waren in den Herzen der Armen und Elenden erniedrigt worden, und haben sich daselbst gänzlich verengen lassen durch das Gesetz, das aber nur dazwischen gekommen war, um die Sünde recht an den Tag zu bringen. Es spricht ein Apostel: „Was versucht ihr Gott, daß ihr den Jüngern ein Joch auferlegen wollt, das weder wir noch unsere Väter haben tragen können?“ Die Meinung unserer Psalmverse ist demnach: Verherrlicht euch in den Herzen der Bewohner der Erde, ihr alten geräumigen Verheißungen, die ihr den Menschen den Zutritt gebt am Glauben zu dem Stuhl der Gnaden, zu dem Herzen Gottes, obschon ihnen alle Werke des Gesetzes, des „Tue das“, abgehen. Das Gesetz macht euch nicht zunichte. Tretet hervor und öffnet euch so wett wie möglich, auf daß der König durch euch hindurch in die Herzen der Völker hineinziehe, er, dem allein die Ehre gebührt, daß allein der Ruhm ist, welchen wir Menschen alle an Gott haben sollten, dessen wir aber mangeln. Röm. 3,21. Dieser König hat allein den Ruhm, daß er die vor Gott ewig geltende Genußung und Gerechtigkeit angebracht, und uns den Frieden mit Gott wieder hergestellt hat. So ist er der König der Ehren. Die Verheißung wird nicht zunichte gemacht durch das später hinzugekommene Gesetz und soll auch nicht zunichte gemacht werden, sondern frei an den Tag kommen und hoch, breit und weit offen stehen und zwar zum höchsten erhöht werden.

Kommt nun gegen diese Verheißungen, die von der Grundlegung der Welt her sind, die Frage auf: „*Wer ist derselbige König der Ehren*“, denn er hat nicht das Gepränge des Gesetzes, sondern verachtet ist seine Gestalt, nach Jes. 53, – so ist die Antwort nach Jes. 52: „Aber *also* wird er viele Völker besprengen, daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihn zuhalten müssen; denn welchen nichts davon verkündigt ist, dieselben werden's mit Lust sehen, und die nichts davon gehört haben, die werden es merken“. Ja, dies ist die Antwort: „*Es ist der Herr, stark und mächtig*“, der starke Gott, der den Starken bindet und ihm seinen Raub nimmt, der dazu gekommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören, – den zunichte zu machen, der des Todes Gewalt hat, und zu erlösen, die durch Furcht des Todes Knechte sein mußten. Es ist „*der Herr, mächtig im Streit*“, der die Kelter allein getreten und alles überwunden hat. Es wird die Herbeirufung der alten Verheißungen wiederholt, jener Verheißungen, die den Armen und Elenden, denen die zerschlagenen und gedemütigten Geistes sind und die da wegsinken vor Gottes Wort, den geräumigen Zugang zu dem Herzen in der Gnade Gottes, in dem Blut des einzigen vor ihm geltenden Opfers, aus Glauben weit, weit offen stellen,

wie sehr auch das Gesetz diesen Zugang niederzudrücken und zu schließen sucht. Denn es soll nicht widerrufen werden, sondern gegen alles Verdammnis des Gesetzes und gegen alles Widerspiel an vielmehr um so lauter und vernehmbarer gepredigt und für Christus der Weg in die Herzen um so geräumiger gemacht werden, je mehr die Hölle dagegen wütet, und die Welt mit dem Gesetz der Werke sich dagegen aufmacht. Darum heißt es abermals, Vs. 9: *„Macht die Tore weit, und die Türen in der Welt, die Türen der Ewigkeit hoch, daß der König der Ehren einziehe“*. Und kommt abermals gegenüber all der äußern Niedrigkeit dieses Königs der Ehren, welcher sich entäußert und erniedrigt hat zur Knechtsgestalt, die Frage auf: *„Wer ist derselbe König der Ehren?“* so wird der Bescheid nochmals kurz abgegeben, gegen alle Verachtung an, womit das Fleisch, und alle die nach Fleisch wandeln, ihn verachten: *„Er ist der Herr Zebaoth“*. So wird er, der als Gott geoffenbart wurde im Fleisch, am Geist gerechtfertigt, daß er es ist, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, – daß Er es ist, dem alle Engel dienen, den alle Götter anbeten sollen, und daß ihn keine Macht verhindern kann, die Seinen vollkommen zu erlösen und zu Ehren zu bringen.

Ja, unser Herr Jesus „ist der König der Ehren“. Wir sind beschämt unserer Sünden wegen und liegen vor ihm in unserer Schande; er aber erhebt uns, – er, der den Armen gut ist, und zieht uns hinauf zu seinem heiligen Berg; er gibt all den Seinen durch sein Wort und seinen Geist einen freudigen Zugang zum Thron der Gnade, ein Stehen und Wandeln und ein Dienen mit aller Freiwilligkeit an heiliger Stätte. So sind wir durch ihn, in ihm und zu ihm unter der Herrschaft seiner Gnade als in der Arche Noah geborgen und hoch gesetzt über jede Sündflut.

Ja, er ist der König der Ehren, der uns Gnade und Ehre erwirbt und gibt. „Sela“. Hier hören wir auf – und sinnen dem nach, bewahren das alles in unseren Herzen. Und in Zion lobt man dich, Herr, im Stillen, und man bezahlt dir seine Gelübde. Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses! Dem Lamm, das geschlachtet ist und die Sünde der Welt trägt, auf daß diese Welt, ob sie schon durch und im Wasser besteht, bleibe, bis er den letzten der durch sein Blut Erkauften im sichern Hafen habe; – ihm, dem Fürsten der Könige auf Erden, der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, – demselbigen sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Die Erde ist unseres Herrn Christi, und was darinnen ist, – der Erdboden, und was darauf wohnt.

Der Strick ist entzwei,

Und wir sind frei.

Unsere Hilfe steht in dem Namen des Herrn, Herr, der seinen Jakob segnet, und Niemand kann es ihm wehren.

Amen.